

# Predigt zum 18. Sonntag im Lesejahr A

## Mt 13, 44-52

### Gib, was es Dir wert ist!

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

in unserer materialistischen Zeit wird nicht selten nach dem Preis-Leistungsverhältnis gefragt. D. h. die Sache oder Dienstleistung muss ihr Geld auch wert sein. Niemand will mehr für etwas zahlen, als es wert ist. Dem widerspricht aber unsere Absicht der ständigen Gewinnmaximierung. Diese Haltung hat zur Folge, dass jeder, der Geschäfte macht, eigentlich auch dazu neigen kann, den anderen über das Ohr zu hauen, den Aufwand und die Kosten bei der Produktion oder Erbringung einer Dienstleistung so gering zu halten wie nur möglich, während die Gewinnspanne so hoch sein muss, wie nur möglich. Personalmangel und schlechte Qualität sind automatisch die Folge. Niedrige Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen nehmen aufgrund dieser Prinzipien kaum ein Ende. Maßstab für den Erfolg bleibt allein der Gewinn.

Im Blick auf das heutige Evangelium stellt sich dann sofort die Frage:

Gibt es wirklich Ziele, für die es sich lohnt alles, sogar das Leben, einzusetzen? Wie klug ist der Kaufmann, der alles auf eine „**Karte-Perle**“ setzt?

Im Kontext der Religion kann die Bereitschaft, das Leben einzusetzen, nur sehr kritisch betrachtet werden – ebenso bezüglich des Risikos, das Soldaten im Krieg auf sich nehmen, um die eigene Freiheit oder gar nur die Interessen des Herrschers zu vertreten.

Kann in solchen Fällen überhaupt noch von einem Preis-Leistungsverhältnis gesprochen werden? Der Verzicht auf das eigene

Leben kann meiner Ansicht nach niemals beabsichtigt werden, es muss stets die Hoffnung bestehen, auch das eigene Leben zu schützen und zu erhalten.

**Deshalb kann und darf kein Glaube einfordern, ein Ziel durch die Tötung anderer und der eigenen Person zu erreichen.** Auch das Töten von Tieren aus rein rituellen Gründen, ohne dass diese dann als Nahrung dienen, ist absolut abzulehnen.

Hier sollte uns die „von Gott verhinderte Opferung“ Isaaks eine Lehre sein. Gott verlangt keine Opfer, **sondern lediglich die innere Läuterung**, die Bereitschaft, zur Schöpfungsordnung zurückzukehren. Das ganze Herz muss sich Gott zuwenden!

Das Reich Gottes ist gewiss eine sehr vielfältige Erfahrung, sodass die Merkmale, die darauf hindeuten, dass wir es mit Gottes Reich zu tun haben, gewiss keine menschlichen Tugenden oder Heldenleistungen sind, die es ermöglichen oder erkennbar machten. Die Perle im Laden oder der Schatz im Acker **sind nicht mit unseren menschlichen Sinnen zu erkennen und ihrem Wert nach zu beurteilen.**

Ohne die Bereitschaft alle menschlichen Erfahrungen unserer Tage mit denen unserer Vorfahren immer wieder neu zu kombinieren, ohne eine Suche, **die unsere ganze Existenz in Unruhe versetzt**, werden wir die Nähe Gottes und seines Reiches nicht verstehen können. Die Gefahr, das Gericht und das Reich Gottes gänzlich als „**innerweltliches Geschehen**“ misszuverstehen, liegt hier nahe.

**Etwas in Worte zu fassen, was noch kein Mensch vor uns gesehen hat, kann nicht wirklich gelingen.** Die Bilder Reich Gottes oder Gericht sind zu sehr aus dem Wortschatz der Menschheit und deren Erfahrungen genommen. Doch alles auf eine Karte zu setzen, meint hier das Nie-Da-Gewesene“, eine neue Dimension der Einheit von Mensch und Schöpfung, von Gott, Mensch und dessen Welt. **Das Reich Gottes wird, wenn es in seiner Gänze anbricht, uns völlig sprachlos machen.** Unsere Herzen werden es nicht annehmen können, sondern in ihrer Ganzheit von diesem aufgenommen und geheiligt werden, so wie das Meer das Wasser aller Flüsse aufnimmt, die in ihm ihre Mündung haben.

Können und wollen wir das verstehen? Was ist uns diese Verheißung wert? Vielen ist schon der Besuch der Messe am Sonntag zu viel! Wo zeigen wir, dass wir wirklich auf der Suche sind? Die Frage nach der Ernsthaftigkeit der Suche halte ich für den Kern des heutigen Evangeliums!